

Positionspapier der Österreichischen Universitätenkonferenz zum Berufsbegleitenden Studium

Präambel

Erwerbstätigkeit unter Studierenden ist kein neues Phänomen. Das Forum Lehre der Österreichischen Universitätenkonferenz setzt sich schon seit einiger Zeit mit diesem wichtigen Thema auseinander und möchte mit diesem Positionspapier datenbasiert Empfehlungen zum berufsbegleitenden Studium an österreichischen Universitäten geben. Die Schwerpunkte liegen – ausgehend von den Zahlen und Fakten der Studierenden-Sozialerhebung 2006 – auf einer Typisierung der erwerbstätigen Studierenden und daraus ableitbaren Positionen für die weitere Entwicklung in diesem Bereich.

I. Typisierung erwerbstätiger Studierender

Auf Grundlage des vorhandenen Datenmaterials können aus den üblichen Mustern drei Studierendentypen ausgemacht werden, die die Basis für weitere Datenerhebungen bilden könnten:

Typ 1 „Gelegenheits-JobberInnen“ – sind Studierende üblicherweise unter 26 Jahren, die einer regelmäßigen Erwerbstätigkeit von bis zu 10 Stunden pro Woche nachgehen und über eine flexible Zeiteinteilung in der Gestaltung der Studien- und Arbeitszeit verfügen. Die Vereinbarkeit von Studium und Erwerbstätigkeit ist kaum beeinträchtigt;

Typ 2: „Teilzeiterwerbstätige“ – sind Studierende im Alter von 21 bis 28 Jahren, die einer Erwerbstätigkeit zwischen 11 - 35 Stunden pro Woche aus höchst unterschiedlichen Motiven nachgehen. Die Vereinbarkeit von Studium und Erwerbstätigkeit erweist sich als zunehmend schwierig;

Typ 3: „Vollzeiterwerbstätige“ – sind Studierende über 26 Jahren, die einer regelmäßigen Erwerbstätigkeit von über 35 Stunden pro Woche nachgehen. Die Vereinbarkeit von Studium und Erwerbstätigkeit ist stark erschwert, jedoch besteht ein starker inhaltlicher Bezug zwischen Erwerbstätigkeit und Studium.

II. Erwerbstätigkeit österreichischer Studierender

Die Studierenden-Sozialerhebung 2006 hat gezeigt, dass 60% aller Studierenden erwerbstätig sind – sei es regelmäßig (rund 42%), oder nur gelegentlich während des Semesters (18%), wobei keine geschlechtsspezifischen Unterschiede feststellbar sind. Der Anteil der Erwerbstätigkeit verhält sich proportional zum Alter: Während von den jüngsten Studierenden (bis 20 Jahre) die Mehrheit (rund 60%) nicht erwerbstätig ist, sind rund 32% der 21-25 Jährigen, knapp 58% der 26-30 Jährigen und gar bis zu 76% der über 30-Jährigen während des gesamten Semesters erwerbstätig.

Ähnlich wie der Anteil der Erwerbstätigkeit verhält sich auch das Ausmaß, welches keine nennenswerten hochschulspezifischen Unterschiede (bezogen auf Universität und Fachhochschule) aufweist: Je älter die Studierenden, desto höher wird das Stundenausmaß einer regelmäßigen Erwerbstätigkeit; umgekehrt ist der Anteil an gelegentlicher Erwerbstätigkeit während des Semesters größer, je jünger die Studierenden sind.

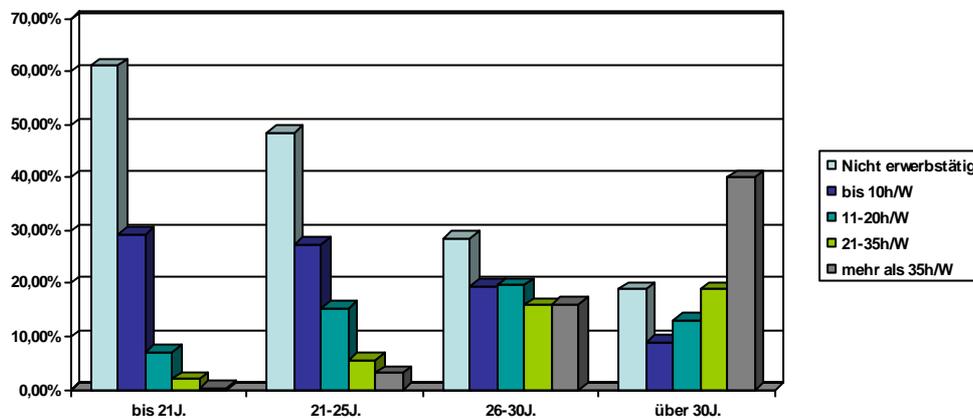


Tabelle: Ausmaß der Erwerbstätigkeit während dem Semester nach Alter in % - aus Daten der Studierenden - Sozialerhebung 2006.

Knapp 20% aller Studierenden, vorwiegend ältere Studierende, gingen bereits vor Studienbeginn einer „regulären Erwerbstätigkeit“ nach. Den Angaben zufolge liegt der Grund für die Erwerbstätigkeit von Studierenden bei 72% der erwerbstätigen Studierenden in der Notwendigkeit, den Lebensunterhalt zu bestreiten, wobei aber auch hier vor allem die Studierenden über 25 Jahren davon betroffen und mehr als 11 Stunden pro Woche erwerbstätig sind.

Eine häufig gestellte Frage an erwerbstätige Studierende betrifft die Vereinbarkeit von Studium und Beruf, dessen Schwierigkeit knapp die Hälfte aller erwerbstätigen Studierenden bejahte. Dies betrifft, wie auch zuvor, vor allem Studierende mit über 11 Stunden Erwerbstätigkeit pro Woche.

Interessanterweise fällt es Studierenden eines berufsbegleitenden Fachhochschulstudiums (57,6%) schwerer, eine Erwerbstätigkeit mit einem Studium zu vereinbaren als erwerbstätigen Studierenden an Universitäten (49,5%). Diese Erhebung zeigt, insbesondere hinsichtlich der Abbrecherzahlen an Fachhochschulen, dass offenbar noch kein erfolgreicher Weg gefunden wurde, berufsbegleitende Studien zu konzipieren.

III. Positionen der Österreichischen Universitätenkonferenz

Basierend auf der Studierenden-Sozialerhebung 2006 werden von der Österreichischen Universitätenkonferenz folgende Positionen für die Weiterentwicklung im Bereich des berufsbegleitenden Studiums vertreten:

- 1. Bildungspolitische Rahmen:** Möchte man in den nächsten Jahren bereits im Beruf stehende AbsolventInnen von Bachelorstudien sowie Berufstätige, die älter als 28 Jahre sind, zu einem Studium motivieren, braucht es klare Aussagen von Seiten der österreichischen Bildungspolitik. Wenn dies der Fall ist, sind passende Finanzierungsmodelle (inklusive Anpassung der Studienförderung) zu entwickeln, da die Organisation des Studienangebots letztlich Mehrkosten verursacht (z.B. für verlängerte Bibliothekszeiten, zusätzliches und ausgebauter Abend- und Wochenendangebot,

Entwicklung neuer didaktischer Modelle). Ein gleichzeitiges Angebot eines Vollzeitstudiums und eines berufsbegleitenden Studiums ist ohne Zusatzmittel nicht finanzierbar. Insbesondere wenn Studienprogramme exklusiv berufsbegleitend angeboten werden sollen, ist mit einem gewissen finanziellen Mehrbedarf gegenüber den derzeitigen Angebotsformen zu rechnen.

- 2. Keine berufsbegleitenden Studienprogramme im Bachelor-Studium:** Aufgrund des erhobenen Datenmaterials der Studierenden-Sozialerhebung der erwerbstätigen Studierenden 2006 wird eine Implementierung berufsbegleitender Studienprogramme im Bachelor-Studium von Seiten der Universitäten - resultierend aus der geringen Nachfrage - nicht angestrebt. Durch besondere Formen der Flexibilisierung der Lehre werden individuelle Steuerungsmöglichkeiten für Studierende geboten. Neben einem hohen Anteil an eLearning gestützter Lehre (und somit zeit- und ortsunabhängiger Bereitstellung von Lehrinhalten und Möglichkeiten der Zusammenarbeit) bieten die Universitäten (zwar nicht flächendeckend, aber bereits in einer Vielzahl von Studienprogrammen) verstärkt Lehrveranstaltungen an Tagesrandzeiten und Wochenenden (geblockt oder wöchentlich) an. Diese verstärkte Flexibilisierung der Lehre wird für das Bachelor-Studium als ausreichend erachtet.

- 3. Berufsbegleitende Studienprogramme für den Master:** Die meisten Universitäten erachten es als sinnvoll, verstärkt Konzepte für die Entwicklung von berufsbegleitenden Masterprogrammen auszuarbeiten – allerdings sind nicht alle Studienbereiche dafür in gleicher Weise geeignet (z.B. Medizin, künstlerische Studien, ...). Im Bereich der Universitätslehrgänge werden bereits seit langem berufsbegleitende postgraduale Studienprogramme unter Berücksichtigung entsprechender Qualitätsstandards erfolgreich angeboten. Erfahrungen aus diesem Bereich könnten für die Konzeption „regulärer“ berufsbegleitender Masterstudien herangezogen werden. Wenn die Universitäten jedoch gezwungen würden, durch berufsbegleitende Masterstudien ihr eigenes Weiterbildungsangebot zu konkurrenzieren, wäre dies ein Paradoxon per se. Denn mit voller Absicht des Gesetzgebers engagieren sich viele Universitäten zunehmend in der Weiterbildung und betrachten diese auch immer mehr als mögliche Finanzierungsquelle. Die österreichischen Universitäten weisen ferner darauf hin, dass die ECTS-Workload pro Semester und die Dauer des berufsbegleitenden Studiums in einem realistischen Verhältnis zueinander stehen müssen; es ist daher davon auszugehen, dass die übliche Workload von 30 ECTS-Punkten pro Semester auf einen längeren Zeitraum mit geringerer Semester-Workload aufzuteilen ist.